

# Prozessorlücken stürzen Windows-Nutzer ins Chaos

Unter den Namen Meltdown und Spectre haben Sicherheitsforscher vergangene Woche Prozessorlücken öffentlich gemacht. So mancher Hersteller kämpft nun mit schweren Problemen bei deren Behebung.

Andreas Proschofsky

Redmond/Wien – Für weite Teile der IT-Branche war die vor wenigen Tagen erfolgte Bekanntgabe grundlegender Sicherheitslücken in aktuellen Prozessoren keine große Überraschung mehr. Immerhin wurden Intel, Microsoft und Konsorten bereits vor Monaten im Geheimen über die bestehenden Defizite aufgeklärt. Eine Maßnahme, die eigentlich sicherstellen soll, dass es bei der Veröffentlichung der Lücken dann bereits passende Updates gibt, die die User umgehend – und vor allem: reibungslos – einspielen können. Diese Zielsetzung darf nun aber als auf ganzer Linie gescheitert angesehen werden.

## Rechner starten nicht mehr

Weltweit sehen sich Windows-Nutzer derzeit mit einer äußerst unerfreulichen Situation konfrontiert: Nach dem Einspielen des aktuellsten Updates verweigert der Rechner jegliche Zusammenarbeit. Statt den gewohnten Desktop zu starten, liefert Windows lediglich eine Fehlermeldung.

Entsprechende Berichte kursieren seit Tagen, nun reagiert der Hersteller mit der Notbremse: Microsoft hat die Auslieferung des betroffenen Sicherheits-Updates für einen Teil der Windows-Nutzer gestoppt.

Wie sich zeigt, sind lediglich Nutzer, die einen Prozessor von

AMD benutzen, von diesem Defekt betroffen. Microsoft gibt sich dabei wenig diplomatisch und schiebt ganz offen dem Partner die Schuld für die Situation zu: AMD habe falsche Informationen über die eigenen Prozessoren geliefert, heißt es in einer Stellungnahme.

Betroffene Nutzer haben von solchen öffentlich ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten natürlich wenig – sehen sie sich doch jetzt zum Teil mit nicht mehr startenden Rechnern konfrontiert.

Als Ausweg besteht die Möglichkeit, über die Kommandozeile wieder zu einem früheren Systemzustand zurückzukehren. Dies setzt aber ein gewisses technisches Grundwissen voraus. So mancher Windows-User wird also nicht darum herumkommen, Dritte um Hilfe zu fragen – oder sich gleich technischen Support ins Haus zu holen.

Aber auch jenseits von Windows ist die aktuelle Lage rund um Meltdown und Spectre reichlich

unübersichtlich. Zahlreiche Unternehmen arbeiten parallel an Updates, wer dabei genau was bereinigt, ist nicht immer sofort erkennlich. So betont etwa Intel, dass in den kommenden Tagen eigene Updates veröffentlicht werden sollen. Welche der insgesamt drei bisher bekannten Lücken damit bereinigt werden sollen, lässt man aber offen. Auch die Behauptung, dass damit dann neunzig Prozent der eigenen Prozessoren geschützt sein sollen, bleibt reich-



Foto: Dado Ruvic / Reuters

Mit dem Update wollte Microsoft eine unter dem Namen Spectre kursierende Lücke abdichten. Im Gegensatz zu Meltdown betrifft diese nicht nur Intel-Chips, sondern auch jene von AMD und ARM.

lich vage. Was die Situation erschwert, ist, dass die notwendig gewordenen Sicherheitsmaßnahmen auf unterschiedlichsten Ebenen erfolgen müssen. Neben dem Betriebssystem müssen auch die Prozessor-Firmware sowie zahlreiche Programme angepasst werden. So haben bereits diverse Browserhersteller Updates geliefert, um den durch Spectre theoretisch möglich gewordenen Diebstahl von im Web verwendeten Passwörtern zu unterbinden.

Auch Apple hat mittlerweile mit mehreren Aktualisierungen versucht, die Fehlerreihe in den Griff zu bekommen. Unter Linux arbeiten die Entwickler ebenfalls auf Hochtouren, sagen aber selbst, dass es wohl noch Wochen dauern werde, bis alle Probleme wirklich bereinigt seien.

## Neue Hardware notwendig

Sicherheitsforscher betonen unterdessen, dass es sich bei alledem ohnehin nur um Workarounds und keine echten Fehlerbereinigungen handle. Die grundlegenden Probleme könnten nämlich nur mit neuen Hardwaregenerationen gelöst werden – davon wollen aber wiederum die Prozessorhersteller lieber nichts wissen. Schließlich will man der derzeit bereits anrollenden Klagewelle nicht noch weitere Nahrung liefern.

Windows-Nutzer sind vorerst aber ohnehin noch mit zusätzlichen Problemen beschäftigt, zeigen die Sicherheits-Updates doch diverse Nebeneffekte. Von Darstellungsfehlern im Browser bis zu defekten Antivirenprogrammen reicht die Palette der bisher bekannten Probleme. Der Umstand, dass es durch die Updates – übrigens unter allen Betriebssystemen – zu Performanceverlusten kommen kann, ist da fast nur noch das Sahnehäubchen.

➔ Aktuelle Informationen zu neuen Updates auf [derStandard.at/Web](http://derStandard.at/Web)